

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Extrakt:
Die kleine Seite 20 Pf.
Die große Seite 25 Pf.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pf. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pf. —
— Diebst Postzeitungsliste. —

N. 9.

Dienstag, den 23. Januar

1917.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 20. Januar.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Walschaete und westlich La Bassée wurden heute Nacht angreifende englische Patrouillen abgewiesen. Zwischen Döller und Rhein-Rhone-Kanal angelegte Erkundungsunternehmungen sind von württembergischen Truppen erfolgreich durchgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Ostkarpaten nördlich von Belbor griffen mehrfach kleinere russische Abteilungen unsere Stellungen erfolglos an. An einer Stelle überraschend eingebrungenen Feind wurde im Handgemenge zurückgewiesen. Nördlich des Sufita-Tales erneuerten die Rumänen an denselben Stellen vom Tag zuvor ihre verzweifeltsten Angriffe. Fünfmal wurden sie nach schweren Kämpfen blutig abgewiesen. Außer mehreren Toten, die vor unseren Stellungen liegen, verlor der Angreifer 400 Gefangene.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenau.

Starke Schneetreiben und schlechte Beleuchtung hinderten die Tätigkeit unserer Artillerie.

Trotzdem wurde der am Sereth gelagerte Ort Ranești von deutschen Truppen gestern im Sturm genommen.

Mazedonische Front.

Tag und Nacht verlief ruhig.

Der erste Generalquartiermeister:
Fubendorf.

Großes Hauptquartier, den 21. Januar 1917

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer stellenweise lebhaftem Artillerie-Kampf und erfolgreichen eigenen Patrouillen-Unternehmungen, verlief der Tag ohne weitere Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ostlich Baranowitschi drangen deutsche Stöße

truppen in die russische Stellung ein und brachten 17 Gefangene zurück.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Ostkarpaten kam ein geplanter feindlicher Angriff an der Valeputna-Strasse in unserem Wirkungsbereich der Artilleriefeuer nicht zur Entwicklung. Kleine russische Vorstöße wurden abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenau.

Mit Ranești fiel am 19. d. Mts. der ganze von den Russen dort noch verteidigte Brückenkopf in unsere Hand. Bomben, Artillerie und Westpreußen stürmten mehrere feindliche Linien mit stark ausgebauten Stützpunkten, der Ort selbst wurde im heißen Häuserkampf genommen. Die über die Serethbrücke zurückfliehenden Russen wurden von unseren Batterien und Maschinengewehren flankiert gefasst und erlitten schwere Verluste. 1 Offizier, 555 Mann, 2 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Mazedonische Front.

Am Gernabogen östlich Paravola führte eine deutsche Erkundungsabteilung eine erfolgreiche Unternehmung durch.

Der erste Generalquartiermeister:
Fubendorf.

Wien, 21. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Erstürmung des Brückenkopfes Ranești, westlich von Komolosa, wurden 555 Gefangene, zwei Maschinengewehre und vier Minenwerfer eingebracht. Im Westkarpaten-Abchnitt wirkte gestern Nachmittag starke russische Artillerie gegen unsere Stellungen. Nachfolgende Angriffsversuche der Russen scheiterten schon im ersten Anlauf.

Ein österreichisch-ungarischer Flieger zwang ein feindliches Flugzeug bei Marmaros-Ezgeth zum landen. Flugzeug und Insassen fielen unverletzt in unsere Hand. Weiter nördlich bei den I. und I. Truppen nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Die erfolgreiche Kreuzerfahrt im Atlantik.

Das glücklich eingebrachte Präsenstschiff.

Berlin, 19. Jan. (W. T. B. Amtlich.) Am 31.

Dezember 1916 ist der englische Dampfer „Yarrowdale“ (4600 Br.-Registertonnen) als Prise in den Hafen von Swinemünde eingebracht worden. Der Dampfer hatte ein deutsches Präsenstkommando in Stärke von 16 Mann und 469 Gefangenen, naml. die Besatzungen von einem norwegischen und sieben englischen Schiffen an Bord, die von einem unserer Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean aufgebracht worden waren. Die Ladung der aufgeführten Schiffe bestand vorwiegend aus Kriegsmaterial, das von Amerika kam und für unsere Feinde bestimmt war, und aus Lebensmitteln, darunter 6000 Tonnen Weizen und 2000 Tonnen Mehl, ferner 1900 Pferden.

Der eingebrachte Dampfer „Yarrowdale“ hatte 117 Lastautomobile und ein Personenautomobil, 6300 Kisten Gewehrpatronen, 30 000 Rollen Stacheldraht und 3000 Tonnen Stahl in Knüppeln, außerdem viel Fleisch, Speck und Wurst an Bord. Von den versenkten Dampfern waren drei englische und bewaffnet. Unter den Befehlungen der aufgeführten Schiffe befinden sich insgesamt 103 Angehörige neutraler Staaten, die ebenso, wie die feindlichen Staatsangehörigen in Kriegsgefangenschaft abgeführt worden sind, soweit sie auf den bewaffneten feindlichen Dampfern Feuer genommen hatten. Der Führer des Präsenstkommandos war Offizierstellvertreter Badewitz. Die Einbringung der „Yarrowdale“ wurde bisher aus militärischen Gründen geheimgehalten. Diese sind, nachdem die Erklärung der britischen Admiralität vom 17. Januar 1917 erschienen ist, fortgefallen. Bemerkenswert ist, daß die englische Admiralität sich erst dann entschloß, die bereits längere Zeit zurückliegenden Verluste dem englischen Publikum bekanntzugeben, als diese durch das Einlaufen der japanischen Prise „Hudson Maru“ in einem brasilianischen Hafen auch dem neutralen Ausland bekannt geworden waren.

Badewitz.

Berlin, 19. Jan. Offizierstellvertreter Badewitz, der den Dampfer „Yarrowdale“ nach Swinemünde einbrachte, war zu dieser Zeit noch Obermatrose und ist in dieser Stellung zum Offizierstellvertreter ernannt worden. Bereits am 6. Januar wurde er zum Bootsmannsmaat befördert, am nächsten Tage zum Oberbootsmannsmaat und am 8. Januar zum Steuermann der

Christel.

Roman von Greifrau Gabriels von Schlippendach.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Um halb 1 Uhr wurde sehr zum Verdruss Alicens in Hollkitten zu Mittag „geseift“, wie sie immer sagte. Heute war sie so munter und belebt wie seit lange nicht. Sie besprach das „Menü“.

„Zuerst Fleischbrühe mit Marklöffchen, dann junge Hähnchen mit Spargeln und Kompott und Schokoladencreme.“

Steinau war es zufrieden. Er war glücklich, daß seine Frau zufrieden schien.

„Eigentlich müßte noch eine Zwischenspeise eingeschoben werden“, sagte Alice, „aber ich weiß schon, dagegen rebellierst du, und ich muß mich fügen.“

„Wie es jede gute Frau tut.“

Er ergriff ihre Hand und küßte sie. Sie legte den Arm um ihn.

„Armer Liebling“, sagte er, mit ihr in sein Zimmer gehend, „ich möchte dir gern mehr Abwechslung bieten, es geht eben nicht. Aber wenn du nur einigermaßen zufrieden und vergnügt bist, bin ich glücklich.“

Die Selbstlosigkeit ihres Mannes rührte Alice doch.

„Wie gut du bist, Doll!“ sagte sie herzlich.

Er zog sie in seine Arme.

„Gut?“ fragte er. „Wenn man jemand so liebt, wie ich dich, vergißt man sich selbst und

möchte dem teuren Menschen alles, alles Schöne hervorheben. Wenn ich auch viel von dir fort bin, meine Gedanken sind bei dir, und mein Herz sehnt sich nach dir.“

„So hast du sie vergessen?“

Alice deutete auf Margaretens Bild.

Steinau löste sich aus den ihn umschlingenden Armen.

„Das kann ich nicht“, sagte er bewegt, „was sie mir war, bleibt mir als Eigentum.“

„Du liebst sie mehr als mich!“

Sie brach in Tränen aus und warf sich in den Sessel vor dem Schreibtisch.

Er neigte sich über sie, streichelte ihr Haar und trocknete ihre Augen.

„Du darfst nicht auf eine Verstorbene eifersüchtig sein“, bat er bewegt, „es liegt an dir, mir das zu erlösen, was ich verloren habe.“

„Doll, ich will mir Nähe geben, nur habe Geduld. Ich habe dich lieb, sehr lieb — mehr als du denkst.“

Sie war hinreißend in dieser ungewohnten Weichheit. Er dachte an das Wort: „Die Liebe glaubt und hofft alles.“

Christel erwartete ungeduldig die dritte Stunde. Sie stand schon lange vorher fertig angekleidet da, trug einen längeren dunkelbraunen Rock, dazu eine leichte weiße Bluse und auf dem Kopf ein schwarzsamtenes Döckemützchen. Die Handschuhe fehlten jetzt nicht, denn der alte Schimmel war hartmülig und oft etwas scheu.

Adolf kam bis zum Stalle, prüfte die Riemen des Sattelgurtes, hob die Schwester aufs Pferd und empfahl ihr Vorsicht. Dann blickte er der

leichten Gestalt nach, die in munterem Trabe davon ritt.

Wie herrlich war es, so auf dem Rücken des braven Schimmels dahinzufahren! Christel stieß vor lauter Herzensfreude einen hellen Jauchzer aus. Der Tag war heiß. Sie zügelte den Lauf des Rosses; kühler Waldschatten nahm sie auf. Wie Märchenzauber kam es über sie. In der Nachmittagsschwüle schienen die hohen Bäume zu schlafen. Ein flinkes Eichhörnchen huschte über den Weg und kletterte am Stamm einer Fichte empor, sah mit runden schwarzen Augen neugierig auf die junge Reiterin und hüpfte von Ast zu Ast. Ein Specht hämmerte in der Nähe, und tiefer im Walde gurrte eine wilde Taube.

Christel ließ die Zügel lässig hängen. Sie war so in Gedanken versunken, daß sie erst aufsaß, als ein buntgefleckter Hund bellend auf das Pferd zusprang. Der Schimmel scheute und raste erschreckt davon, der Hund hinterher. Christel hielt sich an der Gabel fest; vor ihr lag ein ziemlich steiler Abhang. Da —! war das nicht der Galopp eines Pferdes hinter ihr?

„Tiras, hierher!“ rief eine befehlende Männerstimme.

Der Hund gehorchte.

Näher und näher kam der gefährliche Abhang. Die junge Reiterin hatte die Gewalt über ihr Pferd verloren. Die Mühe war ihr vom Kopf gelassen, wirt und halb gelöst hing das Haar ihr über Brust und Rücken.

Nur wenige Schritte vom Abhang entfernt ergriff eine braune Männerhand die Zügel des

Reserve. Nunmehr wurde Badewitz zum Reserveleutnant ernannt. Badewitz hat übrigens auch an der bekannten Fahrt der „Möve“ teilgenommen. Er wurde dann in Spanien interniert; es gelang ihm aber seinerzeit zu entkommen und die Heimat zu erreichen.

Berlin, 19. Jan. Der Offizierstellvertreter und jetzige Leutnant Badewitz, der als Präsentommandant den englischen Dampfer „Harrowdale“ nach Swinemünde eingebracht hat, war, wie der „Koslanzeiger“ berichtet, in diesen Tagen in Berlin. Auf die Frage, ob die Fahrt mit 16 Mann Präsentbesatzung und über 400 Gefangenen nicht etwas riskant gewesen sei, hatte er nur die Antwort, daß er mit seinen Schützlingen sehr schön ausgekommen sei. Er hätte nicht daran gedacht, sie einzusperren, sie hätten vielmehr frei herumlaufen dürfen, denn wenn man eine Pistole habe, könne man alles machen.

Bewunderung in Amerika.

Haag, 19. Jan. (Zens.) Die „Times“ meldet aus Washington: Die Taten des neuen deutschen Kaperschiffes drängen den Brief Balfours vollständig in den Hintergrund. Die Taten des Schiffes werden überall bewundert. Allgemein entsteht die Frage, ob nicht noch mehr derartige Schiffe der Wachsamkeit der britischen Flotte entgangen sind, und man sieht ein, daß es recht schwer ist, ein Schiff, das einmal den englischen Schiffsgürtel durchbrochen hat, auf den weiten Flächen des Meeres aufzufinden und zu verfolgen.

Aus dem Seetrieg.

U. Haag, 22. Jan. (Berl. Tgbl.) In Rotterdam Schiffsfahrtskreisen verlautet, daß in der Nacht vom 19. Jan. drahtlose Hilfssignale aufgefangen wurden; es handelt sich um einen englischen Transportdampfer mit 800 Soldaten, der auf eine Mine gelaufen und in sinkendem Zustand war.

U. Genf, 22. Jan. (Berl. Tgbl.) In englischen Marinekreisen dauert die Erregung über die umfangreiche Tätigkeit des deutschen Kaperschiffes fort. Der Fachkritiker Leslonar befürwortete im Pariser „Journal“ die Entsendung eigens ausgerüsteter Ententeschiffe, um auf derartige feindliche Einheiten Jagd zu machen.

Die „Möve“ in Pernambuco.

U. Rotterdam, 21. Jan. (Lot. Anz.) Times und Daily Mail melden aus Pernambuco, daß die Deutschen des Bootes „Möve II“ sich sehr höflich betrugten, und für alles, was sie in Beschlag legten, schriftliche Belege abgaben. Eines dieser Dokumente war mit dem Namen „Wolf“ unterzeichnet.

Einem Mann gelang es, das deutsche Schiff zu photographieren. In den Straßen von Pernambuco werden auch Bilder von der Versenkung des französischen Schiffes Nantes verkauft, die mit einem kleinen verborgen gehaltenen Godak aufgenommen worden sind.

Die Torpedierung der „Cornwallis“.

Berlin, 19. Jan. (W. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Hartwig, versenkte am 9. Januar 60 Seemeilen südöstlich Malta das durch leichte Streitkräfte gesicherte englische Linienerschiff „Cornwallis“ (14 200 Tonnen) durch Torpedoschuß.

Bejorgnis in Frankreich.

Basel, 20. Jan. (Zens.) Die französische Presse fängt an, sich wegen der in Rußland herrschenden Regierungsanarchie zu beunruhigen.

Schimmels. Ein kräftiger Ruck, ein donnerndes Hakt, und das Pferd stand schnaufend still.

„Hoppla,“ sagte eine fröhliche Stimme, „das hätte böse enden können.“

Christel strich die wirren Haare aus dem weißen Gesicht.

„Der sonderbare Mensch!“

Sie hätte es beinahe laut gerufen.

Ja, das war er wieder. Heute trug er eine Glinte über dem Rücken, sonst war er in dem ihr wohlbelannten Anzuge. Sein Gesicht sah aber ernst aus trotz des fröhlichen „Hoppla“.

„Ich danke Ihnen,“ sagte Christel steif.

„O, bitte, keine Ursache, es war ja Menschenpflicht.“

„Wo ist meine Mütze geblieben? Sie flog mir vom Kopfe.“

„Dort sehe ich sie, sie hängt an einem Ast.“

Er ritt davon und holte die Mütze.

Vergeßlich hatte Christel sich bemüht, ihr Haar zu ordnen. Mit einem kurzen Danke nahm sie die Kopfbedeckung entgegen.

„Wird er nun nicht fortkreiten?“ dachte sie etwas ärgerlich. Aber er schien keine Anstalten dazu zu machen, verharnte ruhig neben ihr.

„Bitte, lassen Sie sich nicht stören,“ sagte Christel.

„O bewahre, ich habe nichts zu versäumen,“ war die ruhige Antwort.

„Dann lehren Sie sich wenigstens ab, während ich mein Haar ordne, ich brauche dabei keinen Zuschauer.“

Gehorsam ritt er einige Schritte zurück und lehrte ihr den Rücken.

Die Entlassung verschiedener Minister und insbesondere die neue Vertagung der Duma gab den Zeitungen Anlaß, festzustellen, daß die reaktionäre Partei die Oberhand behalten habe und daß an eine Besserung der politischen Lage in Rußland vorläufig nicht zu denken ist. Selbst das regierungsfreundliche und sehr gemäßigte „Journal“ findet, daß Protopopow über Miskow gestiegen habe und daß alle Minister, die auf Vertrauen Anspruch machen konnten, so insbesondere Bark, gehen müssen. Unter diesen Umständen habe die Vertagung der Duma eine ganz unzweideutige Bedeutung.

Das Nationalitätsprinzip.

Neutrale Urteile.

Kristiania, 20. Jan. (Zens.) Der dänische Schriftsteller Peter Ransen veröffentlicht in der hiesigen Zeitschrift „Allensrevy“ einen Artikel über die Friedensmöglichkeit, worin er die Antwort der Entente an Wilson bespricht und feststellt:

Daß die Sprache der Alliierten erstaunlich sei, da nach 2½ Kriegsjahren ja nicht die Alliierten es seien, die als Sieger daständen. Der Ton der Note sei geradezu desperat. Weiter fragt er, ob England als Wortführer des Nationalitätsprinzips bereit sei, Irland, Gibraltar und Ägypten abzutreten und ob Rußland bereit sei, Finnland die Unabhängigkeit zurückzugeben, oder ob nur fremde Elemente innerhalb der Mittelmächte die Wohltaten der nationalen Befreiung genießen sollten. Die Staatsmänner der Entente, die die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges übernahmen, jetzt wo sicherlich der Zeitpunkt eines ehrenvollen Abschlusses gekommen sei, könnten kein fränkisches Gewissen kennen. Jetzt werde va banque. Dächten diese Staatsmänner und Journalisten der Entente-Presse denn nicht an den kommenden Abrechnungstag, falls sie nicht erreicht hätten, was sie mindestens zum zwanzigsten Mal ihren Vätern und Völkern, in deren Namen sie redeten, vorgaukelten.

Bern, 20. Jan. (Zens.) Das „Berner Tagblatt“ betont zu den Kriegszielen der Entente, daß England, nach Balfours Rede zu schließen, nicht nur die Zertrümmerung und Aufteilung Deutschlands und Oesterreichs, sondern deren Unterdrückung und politische Ausschaltung wolle. Das neue Europa solle ein russisch-englisches Europa mit einigen französischen, italienischen und anderen Anhängseln sein. Mitteleuropa solle politisch nicht mehr existieren. Gibt's noch Leute, fragt das „Berner Tagblatt“, denen die Augen nicht aufgehen? Lebt noch ein Neutraler, der nicht sieht, wohin wir alle steuern, wenn sich die englischen Pläne je erfüllen könnten. Gibt's noch jemand, der nicht klar erkennt, wo die herrschgierige Großmacht ist, von der die Note Balfours spricht? Wenn solche tollen Pläne verwirklicht, wenn wirklich die Zentralmächte behandelt werden könnten, wie man Griechenland behandelt hat, so wäre es zu Ende mit der Freiheit Europas, der Welt, aller Länder und aller Völker und nicht zuletzt derjenigen die heute noch nicht an die Reihe gekommen sind. Glücklicherweise kommt es nicht dazu, glücklicherweise kämpfen die Zentralmächte, indem sie ihre Freiheit verteidigen, auch für die Freiheit Europas.

Repressalien gegen französische Offiziere.

Berlin, 20. Jan. (W. B. Amtlich.) Nach zuverlässigen Nachrichten werden kriegsgefangene deutsche Offiziere seitens der französischen Heeres-

Christel überzeugte sich davon, dann brachte sie die blonden Flechten in Ordnung.

„Darf ich mich jetzt umbrechen?“ fragte er.

„Wenn sie wollen. Mir ist es egal — adieu.“

Der Schimmel trabte los, aber der Braune blieb an seiner Seite.

„Wohin reiten Sie?“ fragte der Fremde.

„Nach Barditten“, kam es kurz zurück.

„Darf ich Sie begleiten?“

„Nein.“

Christel versetzte ihrem Pferd einen Hieb mit der Gerte und sauste davon. Ihr „Lebensretter“, wie sie bei sich spöttisch dachte, blieb ungefähr hundert Schritte hinter ihr zurück. Erst als sie sich Barditten näherte, verschwand er. Verstoßen blickte sie sich um. Gut, daß er verduftet war, was hätten Holderns sonst gedacht?

Christel grübelte über diesen „sonderbaren“ Menschen. Seiner Sprache nach gehörte er zu den Gebildeten, aber sein Anzug und die Arbeit auf dem Felde sprachen dagegen.

„Halt!“ — Christel pfliff leise vor sich hin, ihren Gassenjungen-Pfiff, den sie von Fritz und Franz gelernt hatte, und den sie nur bei besonderen Gelegenheiten ausübte, weil Mutter es nicht liebte.

Am Ende — am Ende ist er der Sohn des alten Herrn Röhrbach auf Steinsee. Der soll ja zwei Wochen Urlaub vom Militär haben. Na, bin doch neugierig, ob ich ihn morgen erkenne. Jedenfalls will ich tun, als sähe ich ihn zum ersten Male. Dantbar ihn ich ihm aber doch. Hätte mir wahrscheinlich Arm und Bein gebrochen, wenn der olle Gaul den Abhang hinuntergestürzt

leitung einer unwürdigen, völlerrechtswidrigen Behandlung ausgelegt, um sie zu militärisch wichtigen Aussagen zu bestimmen. In den Sammelplätzen, so z. B. in der Zitadelle von Amiens, werden sie bis zu vierzehn Tagen in Einzelhaft gehalten und stets von neuem anstrengenden Verböten unterworfen. Bei der Verweigerung der Aussage werden sie bedroht und sogar mit dreitägigem Dunkelarrest bei Wasser und Brot bestraft. Die Offiziere erhalten Mannschaftskost, dürfen die Zelle nicht verlassen, schlafen auf Pritschen und Strohsack und werden in jeder Beziehung unwürdig behandelt.

Zur Spaltung in der Sozialdemokratie.

U. Berlin, 22. Jan. Der „Vorwärts“ veröffentlicht heute Morgen einen Aufruf des sozdem. Parteivorstandes, in dem die Anhänger der Minderheit zum Austritt aus der Partei aufgefordert werden. In diesem Aufruf heißt es u. a.: Es muß jetzt Farbe bekannt werden. Die Genossen und Organisationen, die sich mit dem Beschlusse der Reichskonferenz der oppositionellen Gruppe solidarisch erklären, können nicht gleichzeitig Mitglieder der sozdem. Partei sein oder bleiben; das eine schließt das andere aus.

In der gleichen Nummer des „Vorwärts“ veröffentlicht die Parteivorstandsmitglieder Robert Wengels und Luise Zie's eine Erklärung, worin sie die Verantwortung für diesen Aufruf ablehnen.

Innerrussisches.

U. Christiania, 21. Jan. (Voss. Ztg.) Das größte Aufsehen erregt hier die Nachricht aus Petersburg, laut der außer dem Kriegsminister Schumajew auch der Finanzminister Bark und der Oberstkommmandierende zurückgetreten, Stürmer zum Ratgeber des Außenministers und Gurfow zum Oberstkommmandierenden ernannt worden sind.

Nicht weniger verblüffend wirkt der Erlaß eines Verbots der Versendung russischer Zeitschriften, Zeitungen und Bücher nach dem Ausland. In Petersburg herrscht nach weiteren Meldungen eine äußerst nervöse Stimmung. Das Verlassen Rußlands wird den Reisenden seit einer Woche äußerst erschwert. Eine Versendung von Telegrammen aus Rußland ist so gut wie unmöglich.

Die Regierung bietet alles auf, die russischen Vorgänge dem Ausland zu verheimlichen.

Localnachrichten.

Stettin, den 22. Januar 1917.

— Strenge Kälte. In den letzten beiden Nächten sank das Quecksilber auf 12 Grad Celsius unter Null. — Vom vergangenen Mittwoch wird aus Westrußland und Ostpreußen berichtet, daß dort plötzlich strenge Kälte eingetreten sei. Aus Rowno und Mitau wurden bis 22 Grad Kälte, aus Memel und Königsberg 18 Grad gemeldet. Die Kältewelle rückt langsam gegen Mitteleuropa vor. Zum Glück liegt eine dicke Schneedecke auf unserem Saatenfeld.

— Vom Feldberg. Der gestrige Sonntag brachte den tiefverschneiten Taunushöhen einen Massenbesuch. Ungezählte Tausende strebten schon vom frühen Morgen an von den Eingangsstationen in die Bergwelt. Da Sonderzüge nicht eingelegt wurden, mußten in Frankfurt viele auf den nächsten fahrplanmäßigen Zug warten, weil die Frühzüge keinen Platz mehr boten. Dem Schneeschuh- und Rodelsport wurde von jung und alt in allen möglichen und unmöglichen Kostümen

wäre. Na, warte mein Lieber, auf dem Rückwege soll es dir eingedenk sein, daß du bei deinem Alter so dumme Streiche machst.“

Unter diesen Selbstgesprächen war Christel durch die lange Lindenallee bis vor das Haus der Nachbarn gelangt.

Sie wurde fröhlich von den beiden Töchtern des Herrn von Holdern willkommen geheißen. Ella war ebenso alt wie sie und Auguste ein Bäckfisch von fünfzehn Lenzen. Der Bruder Edgar war eben Offizier geworden, und Gustav trug die Lichterfelder Kadettenuniform.

„Orbentlich abreiben und zudecken,“ sagte Christel zum Stallknechte.

„Sie müssen aber sehr schnell geritten sein, gnädiges Fräulein,“ bemerkte der Sekondeleutnant, der Schimmel dampft ja förmlich.“

„Ja, ich hatte Eile.“

„Wie schmeichelhaft für uns, Christel, bemerkte Ella.

„Eile, von dem „Sonderbaren“ fortzukommen,“ dachte Christel.

„Komm ins Haus, dort ist es kühl. Die Eltern halten noch ihr Schläfchen.“

„Ja, Ella, ich muß auch mein Haar zöpfen und mich waschen.“

Christel und die Holdernschen Töchter kannten sich seit der Kindheit und buzten sich. Mit Edgar hatte sie sich oft gezanzt und mit Gustav getollt.

„Bleibst du noch lange in Hollkitten?“ fragte Ella.

„O, ich hoffe den ganzen Sommer. Es ist ja schön bei uns! Ich soll euch alle zu morgen Mittag einladen.“ (Fortsetzung folgt.)

gehuldt. Die drei Feldberghäuser waren ständig überfüllt. Auch in allen vom Strom der Winterwanderung berührten Orten herrschte ein Verkehr, der nicht im mindesten an den Krieg gemahnte. Auf dem Feldberg zeigt das Thermometer seit Tagen bei schneidendem Ostwind eine Temperatur von 9 Grad unter Null. Die Schneedecke liegt im Durchschnitt 60 Ztm. hoch und bietet ausgezeichneten Geläuf für den Wintersport. Von besonderem Reiz sind die bizarren Reifbildungen. Von Unfällen ernsterer Natur ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Die Polizeistunde an Kaisers Geburtstag. Die Eingabe des Deutschen Gastwirtsverbandes an das Kgl. Polizeipräsidium, für Kaisers Geburtstag eine Verlängerung der Polizeistunde bis 1 Uhr nachts für Groß-Berlin zu gestatten, ist abschlägig beschieden worden. Ebenso wird es also wohl im ganzen Reich gehandhabt.

Partielle Sonnenfinsternis. Am 23. ds. Mts. findet als zweite der sieben Verfinsterungen dieses Jahres eine partielle Sonnenfinsternis statt. Auch sie fällt, wie die totale Mondfinsternis vor vierzehn Tagen in die frühen Morgenstunden, also in die Zeit des Sonnenaufgangs. Man wird also den Blick nach dem südöstlichen Himmel richten, wenn man die Verfinsterung wahrnehmen will. Die Finsternis beginnt bereits um 6 Uhr 43 Minuten vormittags, wenn die Sonne noch tief unter dem Horizont steht. Ihr Ausgang erfolgt im mittleren Norddeutschland erst wenige Minuten nach 8 Uhr, und da der Augenblick der größten Verfinsterung um 8 Uhr 28 Minuten eintritt, so erhebt sich das Tagesgestirn bereits stark verfinstert über den Horizont. Das Ende der Bedeckung erfolgt um 10 Uhr 13 Minuten vormittags. Sichtbar ist die Sonnenfinsternis in ganz Europa, mit Ausnahme des äußersten Westens, im westlichen Asien einschließlich des nördlichen Teils von Vorderindien, Turkestans und Westsibirien sowie in Nordafrika.

Weinspende für die kämpfenden Truppen im Bereiche des 18. Armee Korps. Es wurden gesammelt und konnten an die Front geschickt werden: 122,985 Flaschen Wein.

Ende Januar — das erste Kriegsmus. Die Marmelade ist tot — es lebe das Kriegsmus! Da reine Marmelade für den Massenbedarf von Heer und Volk nicht hergestellt werden konnte, mußte etwas anderes geschaffen werden, das die Marmelade nach Möglichkeit ersetzt. Das ist nun das „Kriegsmus“. Auf diesen Namen ist das mit Zucker, Obst und Erdbeeren eingedickte Mus amtlich getauft worden. Die ehemals etwas mißachtete Erdbeere ist also zu einer hohen Ehre gekommen und sie benimmt sich in der Gesellschaft von Zucker und Obstmarkt tatsächlich recht gut. Der Rübengeschmack ist vollständig ausgeschaltet, und zwar durch einen Zusatz von Zitrone oder Orange. Zum Einbinden des Muses wird nicht Saccharin, sondern richtiger Zucker genommen, dann ein Teil Äpfel, Pflaumen oder Kirschen, wohl auch Himbeeren und der Rest Erdbeeren. Ende Januar hofft man, das erste Kriegsmus zum Verkauf bringen zu können. Die Verteilung an die Kleinbändler übernehmen wieder die Gemeinden.

33 000 Morgen Kartoffeln wurden im Regierungsbezirk Wiesbaden voriges Jahr weniger angebaut wie im Jahr vorher. Dieses Jahr wollen, wie in der Versammlung der Landwirtschaftskammer mitgeteilt wurde, die Landwirte noch weniger pflanzen. So böseartig sind doch wohl nur einzelne, die nicht wissen, daß ihr Vaterland in einem furchtbaren Kampf um seine Existenz steht. Wird dieser Kampf verloren, so hat zuerst der Landwirt darunter zu leiden.

Einfuhr nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Die Handelskammer zu Wiesbaden macht die an der Einfuhr nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn interessierten bezirkseingetragenen Firmen auf die vor kurzem erlassenen neuen Einfuhrbestimmungen beider Länder aufmerksam. Näheres hierüber ist von der Geschäftsstelle der Handelskammer zu erfahren.

Wiederverheiratung von Kriegswitwen. (W. B. Amtlich.) Die Witwen, denen anlässlich des gegenwärtigen Krieges ein Kriegswitwengeld gewährt worden ist, können im Falle der Wiederverheiratung unter gewissen Voraussetzungen eine einmalige Abfindungssumme bis zur Höhe von fünf Sechstel des dreifachen Betrages der Kriegsverforgung erhalten. Anträge sind an die örtlichen Fürsorgestellen oder Ortspolizeibehörden zu richten.

Erneuerung der Lotterielose. Zur zweiten Klasse der neunten Preuß. Süddeutschen (235.) Kgl. Preuß. Klassenlotterie liegen die Lose gegen Vorzeigung der Vorklassenlose vom 19. Januar bis spätestens zum 7. Februar zur Einlösung bereit. Am 13. Februar beginnt dann die Ziehung der zweiten Klasse.

Aus Nah und Fern.

Wiesbaden, 19. Jan. In der letzten Stadtverordnetenversammlung hatten einige Stadtverordnete den Antrag auf Einschränkung des Unterrichts in der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschule gestellt. Mittlerweile hat sich der Magistrat mit den geäußerten Wünschen

befähigt und Beschluß dahin gefaßt: „daß in den Oberstufen der näher zu bezeichnenden Handwerksklassen der gewerblichen und der Oberstufe der kaufmännischen Fortbildungsschule der Unterricht einzustellen ist!“

Frauenstein, 21. Jan. In der letzten Nacht wurden hier dem Milchhändler Karl Demant 3r vier Schweine im Gewicht von je 80 bis 100 Pfund gestohlen. Die Diebe hatten vorher hier einen Kodelschlitten und in einem zweiten Hause eine Art sich verschafft; mit der Art hatte man die Tiere im Stalle getötet und so fortgeschleppt.

Bern, 21. Jan. (W. B.) Laut „Petit Parisien“ heißt es in Washington, die amerikanischen Versicherungs-Gesellschaften hätten durch die neue „Möve“ bereits 10 Millionen Dollars Schaden erlitten.

h Ufingen, 21. Jan. Die Butterablieferung der Kreisbewohner an die Hauptammelstelle hat bisher zu einem völlig unzureichenden Ergebnis geführt. Infolgedessen hat der Kreisausschuß Zwangsmaßregeln ergriffen, die sich in erster Linie auf die Ausschließung der Händler vom Auktionsmarkt erstrecken, da dem Händlertum die meiste Schuld zugemessen wird. In Zukunft haben die Ortsbehörden die erforderlichen Buttermengen aufzubringen. Jeder Landwirt hat nach der Anzahl seiner Kühe eine bestimmte Anzahl von Pfunden zu liefern. Besondere Ortswirtschafts-Ausschüsse sind mit der Ueberwachung der Viehställe betraut worden. Auch die Selbstversorger müssen in Zukunft sämtlich gewonnenen Buttermengen abliefern. Der Kreisausschuß droht, falls nunmehr die Butterabgabe doch noch ungenügend bleibt, mit der Anwendung militärischer Mittel.

h Höchst a. M., 21. Jan. Das Schöffengericht verurteilte einen Landwirt aus Odriftel wegen Verheimlichung bedeutender Kartoffelvorräte zu 150 M Geldstrafe. Zugleich wurden die Kartoffeln beschlagnahmt und dem Staat für verfallen erklärt.

Frankfurt a. M., 19. Jan. An den Folgen eines Blutsturzes verstarb hier der Leiter des Rhein-Mainischen Volkstheaters, Direktor Max Stumpf.

Dillenburg, 18. Jan. Für unsere Bahnhofserweiterung sieht der diesjährige Staatshaushaltsplan eine weitere Rate von 100 000 M vor.

h Kassel, 21. Jan. Beim Ueberschreiten des Bahndammes wurde der 54jährige Professor Bode von einem die Straße herabsausenden Kodelschlitten zu Boden geworfen. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er nach kurzer Zeit verstarb.

Zweibrücken, 19. Jan. Das Schwurgericht in Zweibrücken verurteilte den Tagelöhner Karl Rottmann von Mutterstadt, der den Feldhüter Wilh. Kunz in Mutterstadt in der Nacht zum 4. August aus Rache auf ein Feld hinausgelockt, dort niedergeschossen und den noch Lebenden eingescharrt hatte, wegen schweren Totschlags und Jagdvergehens insgesamt zu 15 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Berlin, 19. Jan. Dem „Berl. Tgl.“ zufolge ist der Berliner Pianist Paul Goldschmidt auf der Fahrt von Berlin nach Hamburg in der Nähe von Griesbad aus dem D-Zug gestürzt und im Reserve-Lazarett daselbst heute Morgen den erlittenen schweren Verletzungen erlegen. Goldschmidt ist in Frankfurt a. M. geboren und hat ein Alter von 35 Jahren erreicht. In seiner Vaterstadt wird der Tod des vortrefflichen Pianisten ganz besonderes Bedauern hervorrufen.

Aus Schlesien. Ein zeitgemäßes Geschenk hat der Borschuverein der mittelschlesischen Kreisstadt Waldenburg der dortigen Stadtverwaltung in Gestalt von vier Milchkühen gemacht, welche in den Stallungen und auf Rechnung der Waldenburger Genossenschaftsbrauerei untergebracht sind. Die von den Tieren täglich erzielten 42 bis 45 Liter Vollmilch verteilt die Stadtverwaltung nach der Bestimmung der Geschenkgeber an 120 schwächliche Schulkinder, welche Tag für Tag je ein drittel Liter heißer Milch zum Frühstück erhalten und nach sechs- bis achtwöchiger Milchkur von 120 anderen Kindern abgelöst werden.

Polen. Der Gutsverwalter Kuczyński aus Oleśnica, Kreis Schrodia in Polen, hat in einem dortigen Wäldchen vier alte Wölfe erlegt, die von Rußland herüber gekommen waren.

Kriegs-Humor.

* Bericht aus Rußland. Der Zar hat die Einberufung der Duma ohne sein Wissen auf den 26. Januar verlegt.

* Kleine Kabeln. „Mit Deutschland, diesem wilden Tier, kann man keinen Frieden machen!“ sagte der englische Minister Barnes.

„Mit dem Adler verlehre ich nicht gern!“ sagte der Esel und schrie ein stolzes A— nach dem andern.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Januar.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Lens wurde ein schwacher englischer Angriff im Handgranatenkampf abgeschlagen. Bei Bezonvaux und östlich von Pout-a-Mousson brachten Erkundungsabteilungen von kurzen Vorstößen in die feindliche Stellung mehrere Franzosen und ein Maschinengewehr zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich Friedrichstadt wurden nachts Angriffe russischer Jagdkommandos abgewiesen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Ostkarpaten kam es an mehreren Stellen zu Vorfeldkämpfen, die für uns günstig verliefen. Nördlich des Ditoz-Tales war die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

Front des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Westlich von Panciu griff eine feindliche Kompagnie unsere Stellungen an der Putna an. Sie wurde zurückgeschlagen.

Mazedonien.

Außer vereinzelten Erkunder-Zusammenstößen sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Letzte Meldungen.

U Gleiwitz, 22. Jan. Der Kaiser stattete am 18. Januar mittags dem Reserve-Lazarett der Holländischen Ambulanz in Gleiwitz einen Besuch ab. (W. B.)

U Berlin, 22. Jan. Die in Berlin weilenden Parlaments-Präsidenten der Vierbundmächte werden sich voraussichtlich morgen Abend von Berlin aus ins Große Hauptquartier begeben, wo sie vom Kaiser empfangen und auch Gelegenheit haben werden, den Generalfeldmarschall von Hindenburg und den Generalquartiermeister Ludendorff zu sprechen. Vom Großen Hauptquartier treten die Parlamentarier die Rückreise in ihre Heimat an. (W. B.)

U Genf, 22. Jan. (W. B.) Im „Temps“ veröffentlicht General Mallette einen Aufsatz erregenden Art, in dem er ausführt: Der ursprüngliche große Plan, auf dem Balkan eine Verbindung mit Rußland herzustellen, müsse aufgegeben werden. Seine Durchführung stehe jetzt außerhalb der dem Vierbund zur Verfügung stehenden Zeit. Heute sei dreiviertel Rumänien in den Händen der kaiserlichen Armeen. Die Saloniki-Armee stehe noch immer in Monastir. Die deutschen U-Boote bewachten das Mittelmeer und die Bulgaren und Türken nähmen an dem Siege teil. Die strategische Lage auf dem Balkan sei daher so, daß die Entente dort auf ihre Offensivpläne verzichten und sich auf die Sicherung des Erreichten beschränken müsse.

Mädchenträume im Krieg

von Etta Federn-Kirmse.

Klein ist mein Fuß und zierlich meine Hand und flatterleicht und fliegend mein Gewand, und dennoch tanz ich nicht, — ich sitz allein und spinne mich in meine Träume ein, indessen andre sich im Reigen drehn, — ich träum' von dir — wann werde ich dich sehn? Wann kommst du wieder? Noch zum Erntefranz?

Kommst du zurück zum Wintersoden Tanz? Zum Weihnachtsfest? Zu Neujahr? Erst im Lenze?

Wenn wir aufs neue winden Veilchenfränze? Ach ich vergaß, — es ist ja alles Traum, — ich tanze nicht und niemand tanzt im Raum. Es ist ja Krieg! Verstehst du dieses Wort? Ach so, — du lobst es, — es nahm dich uns fort, das neue Wort, das so erschreckend tönt, an dessen Klang man niemals sich gewöhnt, das nahm dich; — wann wird es dich wiedergeben?

Wann werden wir, wann wirst du mit uns leben?

Wir alle, deine Mutter, ich mit vielen, wir harren dein, wir harren der Gespielen, der Männer, Söhne, die das Wort geraubt, an dessen Wirklichkeit kein Mensch geglaubt, Wir harren sehnsuchtsvoll, — nicht nur zu Tänzlen!

Wir möchten euch mit Lorbeerzweigen fränzen, wir möchten alle gern das Wort vergessen, wir möchten jauchzen, jubeln unermessen, — wie hieß das Wort, das Böse? Hieß es Krieg? Wir träumen nur, — bald tönt es neu, tönt — Sieg.

Gedenket der
hungernden Vögel!



Frishmelkendes, rotes

Milch

mit oder auch ohne Rußkalt zu verkaufen bei

Frau Hrch. Seyberth, Walsdorf

Bekanntmachung.

Der Höchstpreis für Hafer beträgt bis zum 31. 1. 1917 280 M., vom 1. 2. 1917 ab 250 M. für eine Tonne. Es liegt daher im Interesse jedes Landwirts, soviel wie möglich Hafer noch bis zum 31. 1. 1917 abzuliefern.

Die Heeresverwaltung zahlt auch für solchen Hafer 280 M., der bis 31. 1. 1917 für sie in die Magazine des Kreises (Kommunalverbandes) abgeliefert wird.

Auf Bezahlung des Höchstpreises von 280 M. für den nach dem 31. 1. 1917 in das Magazin (Schiff) des Proviantamtes oder des Kreises gelieferten Hafer ist nur in besonders begründeten Ausnahmefällen zu rechnen; Verordnung vom 4. 12. 1916 Reichsgesetzblatt Seite 1327.

Langenschwalbach, den 17. Januar 1917.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Nach § 9,2 des Kriegssteuergesetzes wird unter gewissen Voraussetzungen von dem nach dem Besitzsteuergesetz für d. 31. 12. 1916 festgestellten Vermögen, insoweit es 90 % des für den Beginn des Veranlagungszeitraumes — 1. Januar 1914 — festgestellten Vermögens übersteigt, eine Abgabe erhoben. Mit Rücksicht auf diese Vorschrift kann ich denjenigen Steuerpflichtigen, welche nach der öffentlichen Aufforderung nicht verpflichtet sind, eine Besitz-, bezw. Kriegsteuererklärung abzugeben, nur dringend raten, eine solche freiwillig abzugeben. Namentlich liegt dies im Interesse solcher Personen mit Vermögen über 20 000 M., die zum Wehrbeitrag veranlagt waren und deren Vermögen sich seit dem 1. 1. 1914 um keine 3000 M. erhöht hat.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß nach § 31 der Besitzstr. Bund. A. für Grundstücke, die vor dem 1. 1. 1914 erworben worden sind, der Wert maßgebend ist, welcher bei der Wehrbeitragsveranlagung zu Grunde gelegt wurde, so daß diesem Werte nur die seit dem 1. 1. 1914 gemachten besonderen Aufwendungen (Neuankauf etc.) hinzuzurechnen und entstandene Wertminderungen (Verkauf etc.) abzuziehen sind.

Langenschwalbach, 18. Dezember 1916.

Der Vorsitzende

der Einkommen-Steuer-Veranlagungskommission.

J. B.: Gelsmar.

Holzversteigerung.

Montag, den 29. Januar d. Js., vormittags 10^{1/2} Uhr beginnend wird im hiesigen Stadtwald Distrikt 35 Pfaffenkreuz folgendes Gehölz versteigert:

94 Raummeter buchen Scheitholz

80 " " Knüppelholz

3145 buchen Wellen.

Idstein, den 22. Januar 1917.

Der Magistrat:

Leichfuß, Bürgermeister.

Marmelade

das Pfund 60 Pfg. wird Dienstag nachmittags im Rathaus verkauft.

Buchstabe J B 2^{1/2} Uhr

" U A 3 "

" S 3^{1/2} "

" R O P D A 4 " (soweit

Vorrat reicht.)

Auf Lebensmittelliste Nr. 4 für Januar wird

1/4 Pfd. abgegeben.

Handkäse

werden Dienstag nachmittags im Rathaus verkauft. Preis 15. Pfg. das Stüd.

Buchstabe A-S 4^{1/2} Uhr

" Z-W 5 " (sow. Vorrat

reicht.)

Lebensmittelliste Nr. 4 für Januar vorzeigen. Auf jede Karte werden 2 Handkäse verabfolgt. Fortsetzung des Verkaufs mit dem nächsten Buchstaben bei Eintreffen neuer Sendungen.

Idstein, den 22. Jan. 1917.

Der Magistrat:

Leichfuß, Bürgermeister.

Realschule Idstein.

An die Schüler, welche zu Ostern in die Sexta eintreten wollen, werden folgende Anforderungen gestellt:

1. In der evang. Religion: Kenntnis einiger biblischer Geschichten des Alten und des Neuen Testaments, die zehn Gebote, einige Kirchenliederstrophen und Gebete (Vaterunser).

2. In der katholischen Religion: Kenntnis ausgewählter biblischer Geschichten des Alten und Neuen Testaments und einiger Gebete und Kirchenlieder (Weihnachts-, Oster- und Marienlieder).

3. Im Deutschen:

a. Lesen: Fähigkeit, Lesestoffe, welche im Gesichtskreis neunjähriger Knaben liegen, in

Aufruf

für die deutschen Soldatenheime und Marineheime.

Heer, Marine und Heimat sind in der Schule des Krieges zu einer unauf lösl ichen Einheit zusammengeschweißt worden. Während draußen die lebendige Mauer mit Gottes Hilfe und mit Siegeskraft dem Ansturm der Feinde trotzt, während weit jenseits unserer Grenzen Deutschlands Fahnen vorwärts getragen werden, rühren sich daheim Tag und Nacht schaffende Hände, um für alles zu sorgen, was der deutsche Bruder draußen im Felde und auf See braucht.

So ist es jetzt und so soll es bleiben! Ein deutsches Volk, fest und innig verbunden. Ein Bindeglied zwischen Heer und Heimat sind

die deutschen Soldatenheime
und die deutschen Marineheime

in Ost und West, Nord und Süd.

In besetzten Gebieten, an der Front und in der Heimat, im Krieg und im Frieden sollen sie der

deutschen Wehrmacht, die fern von Haus und Hof fern von den Lieben daheim im Dienst des Vaterlandes steht, ein Stück deutscher Heimat, eine Stätte des Schutzes und der Erholung bieten. Von der Obersten deutschen Heeresleitung ist erkannt worden, daß die seelischen und körperlichen Wohltaten, welche der einzelne Soldat in den Heimen genießt, der Schlagkraft der Truppe im ganzen zugute kommen.

Das wertvolle Gut der deutschen Soldatenheime, das der Krieg uns erst in seiner vollen Bedeutung hat erkennen lassen, soll uns während des Krieges, aber auch im Waffenstillstand und Frieden erhalten bleiben.

Helfst uns, überall, wo deutsche Soldaten stehen, deutsche Soldatenheime bauen!

„Die Zähne auseinanderbeißen, aber Herzen und die Hände weit auf, so wollen hinter unseren Feldgrauen stehen, ein Mann ein Volk.“

Der Ehren-Ausschuß:

Gertrud von Hindenburg
geb. von Sperling
Margareth Lubendorf

Frau von Bülow
geb. von Kracht
Freifrau von Wangenheim

Leonie von Mackensen
geb. von der Osten
Margarete Michaelis.



Der Heldentod fürs Vaterland starb nach schwerer Verwundung am 12. Januar unser braver Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Karl Weber

im Inf.-Regt. 71. 7. Komp.

Gleichzeitig danken wir Herrn Pfarrer Gros für die in der Gedächtnisfeier dem Dahingegangenen gewidmeten ehrenden Worte.

Id., Höchst, Nordenstadt, Lorbach, Bernbach, den 22. Januar 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilh. Weber.

deutschem und lateinischem Drucke geläufig, lautlicher und sinngemäß zu lesen.

b. Erzählen: Einige Geübtheit, gelesene oder vorerzählte Stoffe nachzuverlässen.

c. Rechtschreibung: Der aufzunehmende Schüler muß fähig sein, ein kurzes Diktat aus dem oben bezeichneten Gebiete im wesentlichen ohne größere Fehler in deutscher sorgfältiger und gut lesbarer Schrift niederzuschreiben. Einige Sätze sind auch in lateinischer Schrift zu schreiben.

d. Sprachlehre: Kenntnis der Bestandteile des einfachen Satzes mit den deutschen Bezeichnungen: Satzgegenstand, Sachauslage. Von den Worten: Dingwort, Geschlechtswort, Eigenschaftswort, Zahlwort, persönliches und besitzanzeigendes Fürwort, Tätigkeitswort. Ein- und Mehrzahl. Regelmäßige Biegung des Dingwortes. Steigerung des Eigenschaftswortes. Hauptzeitformen des Tätigkeitswortes (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft in der Wirklichkeitsform der Tätigkeitsform).

4. Im Rechnen: Die Grundrechnungsarten mit ganzen unbenannten und einfach benannten Zahlen. Sichere Beherrschung des Einmaleins bis Zwölfs und des Eins durch Eins. Geübtheit im Kopfrechnen. Zahlenkreis bis 1000, im schriftlichen Rechnen bis 1000 000. Teilen mit ein- und zweistelligen Teilern.

5. In der Heimatkunde. Die nähere Umgebung des Schulorts oder der Heimat. Die Himmelsgegenden. Die Tages- und Jahreszeiten.

Anmeldungen werden schon jetzt entgegen genommen. Der Termin der Aufnahmeprüfung wird noch bekannt gemacht.

Heimer, Rektor.

Milch-Zentrifugen

offeriert in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Phil. Klaus, Niederrhausen.

Das feither von Herrn Hofmann bewohnte Einfamilienhaus, Wiesbadenerstr., ist zum 1. April anderweitig zu vermieten.

J. & H. Tappe.

Am Samstag, den 27. Januar, Kaisers Geburtstag wegen, unsere Kasse geschlossen.

Vorschuß-Verein zu Idstein
e. G. m. u. H.

Die Zahlung der am 31. Dezember 1916 fällig gewesen Zinsen und Raten wird in Erinnerung gebracht. Vom 25. ds. Mts. ab beginnt die Fortreibung derselben.

Landesbankstelle Idstein

Neu! Achtung! Neu!

Ohne Konkurrenz! Nur bei mir zu haben.

Ein Triumph der Wissenschaft,

darum fort mit dem aus künstl. Erzeugnissen zusammen-

gesetzten Speise-Del-Essig und zurück zur Natur.

Jede kluge Hausfrau verwendet nur noch (versuchter Probe) zur Zubereitung von Suppen,

Gemüsen aller Art sowie zum Backen und Braten

von Kartoffeln, Fleisch, Fische, Pfannkuchen, Herstellung von Saucen, zum geschmeidig machen

Salat aller Art usw. mein aus den besten Deligen Kräutern und Früchten hergestelltes Präparat

Providal-Küchenmeister

das von heute ab zum Preise von 1,20 M. per Liter dauernd bei mir zu haben ist.

Auch Versand nach Außerhalb von 3 Liter, exkl. Porto und Verpackung unter Post-Nachnahme nach allen Richtungen.

Beschreibung über die Verwendung von Providal-Küchenmeister liegt jeder Sendung bei.

Wiederverkäufer verlangen Extrabeferte.

Fritz Burgbaum,

Neuheiten-Vertrieb Nieder-Jungelshausen

Tätiges Mädchen

gesucht. Frau Ludwig Schönbach, Vornagasse.